

Deutsche Identität(en)? Neue More in Common-Studie zeigt: Die meisten Menschen wünschen sich ein gemeinsames Verständnis davon, wer wir als Gesellschaft sein wollen

Berlin, 25. November 2025 – Eine neue Studie von More in Common zeigt: Trotz verbreiteter Zukunftssorgen existieren in Deutschland starke verbindende Selbstbilder und ein ausgeprägter Wunsch nach Orientierung. **75 Prozent der Menschen wünschen sich ein gemeinsames Verständnis davon, wer wir als Gesellschaft sein wollen.** Die Untersuchung basiert auf qualitativer und quantitativer Forschung mit über **2.000 Personen** aus der erwachsenen deutschsprachigen Wohnbevölkerung (Mai bis Juli 2025, in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Verian) und beleuchtet persönliche Selbstverständnisse, Deutschlandbilder sowie Erwartungen an die Zukunft.

EIN POSITIVES GRUNDVERHÄLTNIS – UND EIN DEUTLICHES „NOCH“-GEFÜHL

Die große Mehrheit der Menschen pflegt ein positives Verhältnis zu Deutschland: **83 Prozent** mögen das Land, **85 Prozent** betrachten es als ihre Heimat, und **72 Prozent** fühlen sich Deutschland als Ganzem verbunden – häufiger als Region oder Wohnort.

Gleichzeitig zeigt sich ein verbreitetes Empfinden, dass zentrale Stärken unter Druck stehen. **52 Prozent** gehen von einem internationalen Abstieg Deutschlands aus, während nur **22 Prozent** das heutige Deutschland als das „beste, das es je gab“ sehen. In qualitativen Forschungsgesprächen dominieren Eindrücke eines Landes, das im „Noch“-Modus verharrt: leistungsfähig, solide, schön und demokratisch, aber aus Sicht vieler in einer gegenwärtigen Schwächephase und Handlungsblockade. Am häufigsten wird unsere Gesellschaft heute als „**bürokratisch**“ und „**gespalten**“ beschrieben.

WANDEL, VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT: ZWISCHEN BEWAHREN UND ERNEUERN

Die Studie zeigt, dass gesellschaftlicher Wandel historisch durchaus verarbeitet wurde. Ältere Entwicklungen werden heute breit positiv bewertet: **62 Prozent** sehen die Wiedervereinigung als Gewinn, **58 Prozent** bewerten die Einwanderung der „Gastarbeiter“ positiv.

Neuere Entwicklungen sind hingegen stärker umstritten – etwa die **Arbeitsmarktreformen der 2000er** oder die **Geflüchtetenaufnahme 2015/16**, die fortlaufenden Aushandlungsbedarf sichtbar machen.

ZUGEHÖRIGKEIT: GRUNDSÄTZLICH OFFEN – ABER MIT AUSHANDLUNGSBEDARF

Ein zentraler Befund betrifft die Frage, wer zur deutschen Gesellschaft gehört. Die große Mehrheit vertritt heute ein inklusives Verständnis: **72 Prozent** sagen, Deutschsein könne man **erwerben**. Zu den wichtigsten Kriterien für gesellschaftliche Zugehörigkeit zählen: **Gesetze achten (97 %)**, **Deutsch sprechen (93 %)**, **arbeiten (88 %)**. Menschen mit Einwanderungsgeschichte fühlen sich dem Land **mehrheitlich**

verbunden und zeigen **überdurchschnittlich häufig Dankbarkeit** gegenüber Deutschland.

Gleichzeitig bestehen deutliche Spannungsfelder: **41 Prozent** erleben zunehmende kulturelle Vielfalt als Bedrohung, nur **32 Prozent** als Bereicherung. Menschen mit Einwanderungsgeschichte berichten überdurchschnittlich häufig von mangelnder Zugehörigkeit (**24 Prozent** vs. **16 Prozent** bei Menschen ohne Migrationsgeschichte). Diese Befunde weisen auf bestehende Herausforderungen im Zusammengehörigkeitsgefühl einer vielfältigen Gesellschaft hin.

BLICK NACH VORNE: GEMEINSAMKEIT NEU AUSHANDELN

Viele Menschen wünschen sich Orientierung für das gesellschaftliche Morgen: **65 Prozent** unterstützen eine verbindliche Debatte über gemeinsame Selbstverständnisse. Gleichzeitig lehnen sie häufig **starre Identitätsvorgaben** ab. Gefragt ist eine Aushandlung **gemeinsamer Eckpfeiler**, die individuelle Vielfalt respektiert. In den Zukunftsvorstellungen dominiert das Bild eines **struktur- und leistungsstarken, demokratischen und verlässlichen Deutschlands**.

Die Auseinandersetzung mit deutschen Verbrechen der Vergangenheit bleibt spannungsreich: **50 Prozent** sprechen sich für weitere Auseinandersetzung aus, **46 Prozent** dagegen. Ein Schlüsselbegriff hierbei kann die bürgerschaftliche Verantwortung zur Erinnerung sein. Deutlich sichtbar ist der Wunsch nach mehr **Repräsentanz und Mitsprache** besonders von **Jüngeren (45 %)**, gefolgt von Menschen mit mittleren oder niedrigen Einkommen, Frauen, Älteren und Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

Wer wir als Republik – unter Wertschätzung aller individueller Selbstverständnisse – sein wollen, ist eine fundamentale Frage unseres pluralistischen und modernen Landes. Umso mehr überzeugende Antworten wir darauf finden, umso besser.

HINTERGRUND ZUR STUDIE

„Deutsche Identität(en)“ – das ist aus guten Gründen nicht immer ein leichtes Thema für unser Land. Zugleich gibt es starke Argumente dafür, öffentlich bewusster auszuhandeln, was unser demokratisches Deutschland ausmachen soll: Weit verbreiteter Zukunftspessimismus, eine heterogener werdende Bevölkerung, das Erstarken illiberaler Kräfte, und die dringlicher gewordene Frage nach Deutschlands Rolle in der Welt rufen nach (neuen) positiven Selbstverständnissen für unser pluralistisches Land. In diesem Sinne hat More in Common von Mai bis Juli 2025 gemeinsam mit dem Meinungsforschungsinstitut Verian im Rahmen qualitativer und quantitativer Forschung mit über 2.000 Menschen aus der erwachsenen deutschen Wohnbevölkerung über ihre persönlichen Selbstverständnisse, ihr Verhältnis zu sowie ihre Bilder von Deutschland gesprochen. (Auf sechs qualitative Fokusgruppen mit jeweils sechs Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen vom 22. bis 28. Mai 2025 folgte, unter Verwendung des Payback-Panels, eine soziodemografisch quotierte Online-Panel-Erhebung mit 2.016 Personen im Zeitraum vom 23. Juni bis 4. Juli 2025). So wollten wir verbindende Motive, Bedarfe und Potenziale dazu identifizieren, welche Gesellschaft wir in Deutschland sein wollen.

WEITERE INFORMATIONEN FÜR DIE REDAKTIONEN:

Studie & Webinar

Die vollständige Studie „**Deutsche Identität(en)? – Wer wir als Gesellschaft sein wollen**“ ist ab sofort abrufbar:

www.moreincommon.de/publikationen/deutsche-identitaet-wer-wir-als-gesellschaft-sein-wollen/

Webinar:

Die ausführlichen Ergebnisse der Studie stellt More in Common im Webinar „Deutsche Identität(en)? – Wer wir als Gesellschaft sein wollen“ am 1. Dezember 2025 um 13:00 Uhr CET vor. Hier geht es [zur Anmeldung](#).

Interviews

Gerne vermitteln wir Interviews mit den Autoren der Studie

- **Jérémie Gagné (Lead Forschung)**
- **David Melches (Associate Forschung)**

ÜBER MORE IN COMMON

More in Common hat sich als Organisation vollständig dem Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt verschrieben. Unser Ziel ist eine in ihrem Kern gestärkte Gesellschaft, die in der Lage ist, geeint und widerstandsfähig auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Nach unserem Verständnis ist gesellschaftlicher Zusammenhalt weit mehr als ein friedliches und zugewandtes Miteinander. Er ist Vorbedingung für einen zentralen Aspekt lebendiger Demokratie: Streitfähigkeit über alle Unterschiede hinweg. Wir sind eine überparteiliche Organisation, die mit institutionellen Partnern aus ganz unterschiedlichen Bereichen kooperiert. Wir haben Teams in den USA, Großbritannien, Frankreich, Polen, Spanien, Brasilien und Deutschland. Dabei lernen und arbeiten wir länderübergreifend.

Kontakt:

Wiebke Ewering

presse@moreincommon.com

[+49 1514 7966023](tel:+4915147966023)